

VOTIVPINAX AUS MYKENAI

137

Schluss, dass wir die Göttin des Pinax als Athena bezeichnen dürfen. Inwieweit diese Gottheit bereits Object der Vorstellungen war, die uns Athena in historischer Zeit verkörpert, inwieweit sie, was wohl wahrscheinlicher ist, nur als Vorstufe derselben zu bezeichnen ist, muss dahingestellt bleiben. Es scheint immer klarer zu werden, dass die Träger der festländisch-mykenischen Kultur schon Griechen waren¹; dann dürfen wir, da innerhalb dieser Kultur kein Bruch der Entwicklung festzustellen ist, der Gottheit dieser frühmykenischen Monumente auch den Namen Athena geben, wenn wir uns der symbolischen Bedeutung dieser Benennung bewusst bleiben².

Die Kultdarstellungen auf kretisch-mykenischen Monumenten zeigen verschiedene Typen. Bei einem Teil von ihnen ist das Ziel der Adoranten, die entweder eine Votivgabe, Blumen oder Geräte bringen, oder den Gestus der Adoration machen, ein Altarbau, neben dem meist noch ein Symbol der Gottheit, sei es Pfeiler, Schild oder Doppelhorn, erscheint. Bei einer zweiten Gruppe ist die Gottheit selbst dargestellt, mehrmals sitzend und die gebotenen Gaben in

¹ Das schliesst die Folge ein, dass die Träger der kretischen Kultur nicht Griechen gewesen sein können. Vgl. die richtigen Ausführungen Oelmanns, Jahrb. d. Inst. XXVII 1912, 44 ff. (s. auch Frickenhaus, Tiryns I 43).

² Dass auch in Tiryns der Kultus der Hauptgottheit, der Hera, bis in mykenische Zeit zurückreicht, hat Frickenhaus, Tiryns I 31 ff., nachzuweisen gesucht. Seine Annahme gewinnt an Wahrscheinlichkeit durch die Tatsache, dass im älteren und jüngeren Tirynther Palast der Kult einer weiblichen Gottheit geherrscht hat (vgl. Tiryns II 94). Allerdings kann ich mir die Entwicklung nicht so einfach denken, wie Frickenhaus. Insbesondere kann ich mich der Ansicht, dass der Palast bis kurze Zeit vor dem Tempelbau bestanden habe, nicht anschliessen. Neben anderen, z. T. bereits von Frickenhaus geäusserten Bedenken scheint mir die tadellose Erhaltung der Fussbodenmalereien dagegen zu sprechen, die bei der Zerstörung des Palastes nicht etwa von einer jüngeren Schicht überdeckt waren, sondern vollkommen frei lagen; sie sind mitverbrannt, und Stücke des Wandputzes lagen unmittelbar auf dem Boden.— Übrigens würde auch eine Continuität des Kultraumes ebensowenig eine Continuität des Kultes involvieren, wie der gegenteilige Tatbestand in Mykenai gegen eine solche Folge geltend gemacht werden kann.